

RAUMGESTALTEN

PROJEKTE ZUR ARCHITEKTUR IM SCHULJAHR 2013/14



BMW oder VW? Diesel oder Benzin? Stoff- oder Ledersitze? 90 oder 180 PS? Silbermetall- oder schwarz? Sportwagen oder Familienkutsche? Zu all diesen Aspekten haben die meisten Menschen eine Meinung, sich Gedanken gemacht und ihre Bedürfnisse und Geldbörse im Blick.

Straße oder Hof? Eingeschoßig oder Split-Level? Ost- oder westorientiert? Kauf oder Miete? 90 oder 180 m²? Niedrigenergiestandard oder Passivhaus? Stadt oder Land? Auch dazu haben viele Menschen eine Meinung, jedoch in der Regel viel weniger Kenntnis – sowohl über die eigenen Bedürfnisse als auch die entsprechenden Angebote und Konsequenzen. Dabei fließt der Großteil des Lebens Einkommens in Dinge, die mit dem Bauen und Wohnen und den damit verbundenen Kosten zu tun haben: neben Miete, Kaufpreis oder Errichtungskosten sind dies Ausgaben für Energie und Mobilität. Schon diese ökonomischen Fakten machen deutlich, wie wichtig es ist, über „Baukultur“ Bescheid zu wissen. Doch nicht nur wirtschaftliche Aspekte sind damit verbunden. Raum beeinflusst das persönliche Wohlbefinden und das soziale Zusammenleben. Ein kompetenter Umgang mit Raum gehört zu den wesentlichen Merkmalen jeder Gesellschaft – denn fast das

ganze Leben verbringen wir in gestalteter Umwelt. Dabei geht es für jeden Menschen darum, eine Lösung zu finden, die individuellen Ansprüchen genügt, die aber darüber hinaus auch gesamtgesellschaftliche Verantwortung in sich trägt. Denn jenseits der eigenen Bedürfnisse ist es auch notwendig jene der anderen zu kennen, um sich bei Planungsprozessen mündig, verantwortungsbewusst und zielorientiert einbringen zu können.

Baukulturvermittlung leistet dazu einen wesentlichen Beitrag. Und die Projektreihe *RaumGestalten* – getragen von KulturKontakt Austria, der Architekturstiftung Österreich, der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Wien, Niederösterreich und Burgenland sowie für Steiermark und Kärnten und dem Österreichischen Institut für Schul- und Sportstättenbau – ermöglicht es Schüler_innen und Lehrer_innen seit 15 Jahren zusammen mit Baukulturexpert_innen die unterschiedlichen Aspekte von Raum in semesterlangen Projekten zu erkunden. Die Ergebnisse sind in Broschüren dokumentiert, die kostenlos erhältlich sind und Anregungen für die Beschäftigung mit dem Thema „Raum“ bieten.

Barbara Feller

UNSICHTBAR

Kinder nutzen täglich Wasser und Strom,
Funk und Fernsehen und entsorgen
Abfälle mit der Müllabfuhr oder im Abwasser.
Die Frage nach dem „Woher, Wohin und Wie“
kann nur schwer nachvollzogen werden.
Das „Wo“ und „Wie“ von Strom und Wasser
in gebauter Architektur war die zentrale
Fragestellung des Projekts.

Vermittelt wurde, dass die Infrastruktur eines Gebäudes oder einer Stadt ein eigenes strukturelles Netz benötigt, das allerdings meist unsichtbar hinter Wänden, im Boden oder unter dem Asphalt verborgen liegt. Transportwege bzw. Leitungen besitzen eine eigene, meist unsichtbare „Körperhaftigkeit“ und wurden von den Kindern entdeckt und sichtbar gemacht. Neben dem Erkenntnisgewinn und der Erweiterung ihres fragmentarisch vorhandenen Wissens stand die Möglichkeit, durch den Bau von Strukturmodellen selbst kreierter Räume sowie durch eine Kanalbesichtigung eine sinnlich-räumliche Erfahrung zu machen. Besonders das kreative Arbeiten hat den Kindern einen positiven und direkten Zugang zum Thema ermöglicht.

Einstieg - Memory

Mit Hilfe eines Memoryspiels erfolgte der Einstieg ins Thema. Die Bildpaare zeigten Wasser- und Stromleitungen, Wasser- und Stromverbraucher oder Wasser, das zu einem bestimmten Zweck im Haushalt verwendet wird. Nach Beendigung des Spiels ordneten die Kinder die Paare den Themenbereichen Wasser oder Strom zu. Es entstanden intensive Diskussionen. Sie stellten fest, dass die abgebildeten Gegenstände und Tätigkeiten teils sowohl Wasser als auch Strom zugeordnet werden können.

Strom und Wasser sichtbar machen

Die Überlegung welche Strom- und Wasserverbraucher die Kinder von zu Hause kennen und welchen Räumen diese zugeordnet werden können, ließ eine lange Liste entstehen. Sie zählten auch, wie viele Steckdosen und welche Stromverbraucher sich in ihren Kinderzimmern befinden.

Im nächsten Schritt machten sich die Kinder im Workshopraum auf die Suche nach Wasser und Strom und markierten diese mit blauen und gelben Klebepunkten. Mit viel Begeisterung wurden Punkte geklebt auf: Steckdosen, Verteilerdosen, Lichtschalter, Lampen, Computer, Kühlschrank, Spülmaschine, Kaffeemaschine, Heizkörper, auf Putz geführte Wasserrohre, Stromkabel, Thermostat, Wasserhähne, Durchlauferhitzer, WC etc. Wieder stellten sie fest, dass manche Geräte sowohl Wasser als auch Strom benötigen. Im Anschluss verbanden sie die Punkte im Raum mit farbigen Klebebändern an Wänden, Boden und Decke. Es entstanden sehr kreative und lustige Verbindungen, teilweise durch die Luft über Türöffnungen hinweg oder von Möbeln auf den Boden – eine Art Rauminstallation. Nach eingehender Begutachtung des Ergebnisses und viel Gelächter wurde gemeinsam besprochen, wie und wo Leitungen in den Wänden geführt werden und warum.

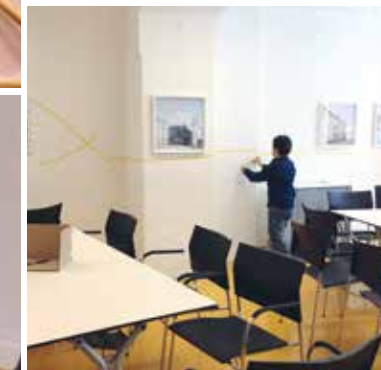
Modellbau

Mit Hilfe von Bildern, und im gemeinsamen Brainstorming überlegten die Kinder welche Raumnutzungen es gibt, in denen besonders viel Wasser und Strom benötigt werden. Genannt wurden: Flugzeugcockpit, Büroraum, Schwimmbad, Bahnhofshalle, Fabrik, Ufo, ... Kleine Raumecken-Modelle, erst in 2D, dann in 3D veranschaulichten nach welchen Regeln z.B. Stromleitungen verlegt werden und wie ein Leitungsplan zu lesen ist.

Abschließend bauten die Kinder Modelle selbst gewählter Orte. Mit Hilfe von Strohhalmen, Draht, Kabeln, Plastilin gingen sie sehr unterschiedlich an die Aufgabe heran, halfen sich gegenseitig, sahen, was bei anderen funktioniert und reflektierten die neuen Erkenntnisse. Dabei entstanden wundervolle und einzigartige Phantasieräume!

Exkursion

„Leitungen“ in einer größeren Dimension sah die Klasse bei der Besichtigung eines Abschnitts des städtischen Kanalsystems. Thematisiert wurde wohin das Abwasser fließt und wie gewaltig die dazugehörige Infrastruktur ist. Nicht nur wegen des Abstiegs unter die Erde und des besonderen Geruchs war die Führung ein beeindruckendes Erlebnis.



Schule
Volksschule Bertha von Suttner
Lagergasse 41
8020 Graz | Steiermark
www.vsberthavonsuttner.at

Schüler_innen
Eduard, Emin, Nikolasz, Ahmed, Ali, Mustafa, Mert, Daniel, Kaan, Talia, Maida, Arbiosa, Yara, Julia, Casandra, Nadaline, Aleya und Nadija (Klasse 2a)

Lehrer_innen
Rudolf Zdrahal, MA, BEd; | Mag. Ines Larch
Direktorin: Christa Friedl-Graber, MAS

Baukulturexpertise
LIVING ROOMS, DI Franziska Schruth,
Mag. Daniela Zeschko | Arch. DI Martin Brischnik
Idee: DI Franziska Schruth | www.living-rooms.at

2

SCHULNOMADEN IM PAUSENHOF

Ausgangspunkt war der Wunsch der Volksschulleiterin, den Kindern im Schulhof Erfahrungsräume zu bieten, in denen sie Lebensräume gestalten können. Ein selbst entdecktes Gestalten sollte ermöglicht werden. Da diese Räume im Sinne kindlicher Entwicklung veränderbar sein sollten, fiel die Wahl auf Stabkonstruktionen und Textilien.

Nomadische Lebensformen und textile Behausungen

Am Beginn stand die Wissensvermittlung über nomadische Lebensformen und ihre textilen Behausungen. Inspiriert von Bildern und Geschichten wurden die Lebenskulturen von heutigen nomadischen Völkern kennengelernt. Ein exemplarischer Schwerpunkt wurde dabei auf die Volksgruppen der Mongolen, Tuareg und Nenzen gelegt. Um den Kindern direkt erlebte Eindrücke über diese Völker zu vermitteln, wurde die junge Weltreisende Nina Rath eingeladen. Sie erzählte über ihren Besuch bei den Nomaden in der Steppe von Kasachstan und ermöglichte den Schüler_innen durch ihre Schilderungen noch tiefer in das Thema einzutauchen. Anschließend standen die Wohnformen dieser Volksgruppen im Mittelpunkt. Das Nachstellen von Raumgrößen eines Tipis im Flurbereich der Schule machte deren minimalen Raumanforderungen im Vergleich zu unseren begreifbar.

Tipis, Tupiks und Filz

Zum Erfassen der einfachen statischen Grundprinzipien gab es die Aufgabenstellung mit kleinen Holzstäben einfache Tipis und Tupiks im Modell zu bauen. Als Maßstab diente eine

zuvor geformte Tonfigur. Die mit viel Geduld angefertigten Stabkonstruktionen erhielten anschließend einen textilen Schutz aus Stoff- und Lederstücken.

Einem anderen textilen Werkstoff war ein weiterer Workshoptag gewidmet. Die Schüler_innen konnten die Technik des Filzens kennenlernen, ganz nach dem Vorbild des Jurtenbaus. Aus Rohwolle fertigten sie viele kleine Filzstücke mit unterschiedlichen Motiven aus der Tier- und Pflanzenwelt an. Daraus entstand eine farbenprächtige Filzdecke. Diese Decke wird an schönen Tagen im Schulhof Verwendung finden und bei Regenwetter den Wohlgefühlplatz im Klassenraum definieren.

Umsetzung im Schulhof

Der Projekthöhepunkt war der Vormittag im Schulhof. Hier konnten das bisher erworbene Wissen und die Erfahrungen im Maßstab 1:1 umgesetzt werden. Das zur Verfügung gestellte Material (Fichtenholzstäbe, Planenstoffe) wurde mit vielen eifrigen Händen geschliffen, gebohrt und mit Ösen versehen. Die Vorbereitungen intensivierten den Planungsprozess. Gruppen formierten sich und nach Fertigstellung der Bauelemente ging es ans Bauen. Mit Hilfe von Schnüren als Verbindungsmaterial entstanden

Baumschaukeln, überspannte Picknickplätze, geheime Rückzugsorte aus textilen Baum-Stabkonstruktionen und auch einfache Tipis ganz nach den ersten Modellerfahrungen. Die Freude am Bauen und Gestalten ging nahtlos über in ein zweckfreies Spielen. Abgebaut musste nicht werden, ganz im Gegenteil, ein Weiterbauen und Umbauen am nächsten Schultag wurde schon mit Spannung erwartet.

Resümee

Die Schüler_innen bekamen Einblicke in andere Lebensformen, welche in ökologischer und sozialer Hinsicht vorbildlich funktionieren. Im Zuge dieser Erfahrungen fanden Vergleiche zu unseren Lebensmodellen statt. Die vermittelten Wohnformen lieferten auf diese Weise Anregungen und Inspirationen für das eigenständige Konstruieren. Der Schulhof, welcher bisher als Kommunikations- und Bewegungsraum funktioniert hat, bekommt nun durch das selbst angefertigte Baumaterial die zusätzliche Verwendung einer zieloffenen Kinderbaustelle. Eine Holzkiste, in der schließlich alle Stangen, Planen und Schnüre Platz finden, ist gut am Schulhof platziert und jederzeit für alle Schüler_innen zugänglich. Somit können auch zukünftig neue Abenteueräume entstehen.



Schule

Volksschule Pischelsdorf
8219 Pischelsdorf 19 | Steiermark
www.vspischelsdorf.at

Schüler_innen

Magdalena Binder, Lena Fabsitz, Jakob Fink, Nicole Gruber, Sarah Carina Gussmag, Elias V.Jandl, Nina Kalcher, Yvonne Kristandl, Anastasia E. Lamprecht, Stefanie Lechner, Manuel Maier, Sarah Muhr, Salma Aida Nasri, Lea Pötz, Neo Prem, Anna Nicole Rasinger, Simon Schafferhofer, Sarah Jessica Schloffer, Leonie Straßegger, Gloria Anna Terler, Kilian Totman, Nico S. Treiber, Julian Wachmann, Jonas Cedric Weingartmann (3. Klasse)

Lehrerinnen

Dipl.-Päd. Mag. Susanne Kastenhuber-Monschein, WOL Margrit Hörmann | WOL Anita Nagl

Baukulturrexpertise

DI Manuela Schaffer-Grabmair, unterstützt von Nina Rath

COUNT ME IN! DIE ENTSTEHUNG DER LESBAR AM BG BLUDENZ

3

Die Bibliothek des BG Bludenz war kein Ort, der die Schüler_innen zum Besuch oder gar zum Verweilen verführen konnte. Da Buch- und Lesekultur aber immer noch den Kern von Bildung ausmachen und nur ein genussvoller Umgang damit die Zielgruppen erreichen kann, musste etwas geschehen. Was dies konkret sein könnte, war anfangs noch nicht klar, aber auch Ideen dürfen klein geboren werden, um schlussendlich wachsen zu können.

Befragung der Schüler_innen

Zuerst mussten die befragt werden, die die Bibliothek in Zukunft auch nutzen sollten. Im Rahmen des Fachs Kulturelle Bildung wurden dazu Workshops veranstaltet, in denen auf kreativer Basis Ideen zur Raumgestaltung entwickelt wurden. Es gab vorerst keine Einschränkungen, um dem freien Flottieren des kreativen Potenzials nicht gleich Schranken zu setzen. Durch die Auswahl des Projekts für *RaumGestalten* wurde dann eine Zusammenarbeit mit der Innenarchitektin Katja Gögl möglich.

Gemeinsame Planung

Nachdem die Anforderungen und Rahmenbedingungen feststanden, fanden Workshops statt, in denen es um die konkrete Planung der Räume und um die Farbgestaltung ging. Zahlreiche Klassen brachten ihre Ideen ein, definierten Recherche-, Arbeits-, Lese- und Hörbereiche und legten fest, wie der Unterstufen- und der Oberstufenbereich aussehen sollten. Die starken Farben riefen im ersten Augenblick bei manchen Verwunderung hervor, ziehen jedoch, wenn man das Ergebnis betrachtet, in den Raum hinein und beleben die Bibliothek, die zuvor einen eher müden Eindruck gemacht hatte.

Recycling und Upcycling

In einem nächsten Schritt kam Nachhaltigkeit ins Spiel, indem die Schüler_innen unter der Anleitung der Näherinnen von Sörecycling aus zu Hause aufgestöberten alten Jeans Kissen nähten, die die zuvor gefertigten Sitzsäcke ergänzen. Die Idee, aus Altem Neues zu machen, zeugt nicht nur von kreativem Potenzial, sondern auch von einem sinnvollen Umgang mit Ressourcen, der hier und bei zahlreichen Book-Upcycling-Projekten verfolgt wurde.

Farben und Formen

Um die Bibliothek in neuem Glanz erstrahlen zu lassen, wurden die Holzpaneele und Präsentationswände im festgelegten Farbkonzept gestaltet. Das Ergebnis, das mit Bangen erwartet wurde, stimmte auch die Müdesten fröhlich. Ein sonniges Gelb, ein Apfelgrün, ein zartes Blau und ein kräftiger Fliederton geben nun Ton und Richtung an, falls man sich beim Lesen in phantastischen Welten verirren sollte. Wie liest man nun aber am liebsten? Während die einen gerne in tiefen Ohrensesseln versinken, liegen die andere lieber auf einer Wiese, um mit einem Blick in den Himmel in ferne Welten reisen zu können, die durch die richtige Lektüre erst erschaffen werden. Beides ist seit Juni

2014 möglich. Dank der unermüdlichen Arbeit einiger Klassen hängen an diesem Himmel nun tausend gelbe und einige wenige blaue Dampfer, die zum Einsteigen in eine Ära einladen, in der die Bibliothek zu einem Ort wird, an dem Schüler_innen gerne lesen.

Resümee

Der Weg dorthin war ein langer und manchmal auch beschwerlicher, der bewiesen hat, dass die beteiligten Schüler_innen mit einem Ziel vor Augen zu Höchstleistungen zu bewegen sind. Sie haben bis zur Eröffnung durchgehalten und sich durch intensive Arbeit, etwa den Verkauf von Muffins, auch an der Finanzierung beteiligt. Kraft ihrer Ideen und ihrer Arbeit haben sie einen wesentlichen Beitrag zur Schulraumkultur am BG Bludenz geleistet.

Teilhabe ist damit mehr als ein Schlagwort, das den gesamten Prozess von der Ideenfindung bis zur Ausführung begleitete. Es kann nicht darum gehen, Menschen, die tagtäglich viele Stunden an einer Schule verbringen, etwas Fertiges vorzusetzen, mit dem sie sich nicht identifizieren können. Vielmehr müssen sie den Prozess gemeinsam lostreten, begleiten und auch lernen, dass für große Projekte Durchhaltevermögen vonnöten ist.



Schule
Bundesgymnasium Bludenz
Unterfeldstraße 11
6700 Bludenz
Vorarlberg
www.bg-bludenz.at

Schüler_innen
2G2, 2G5, 3K1, 3K3, 3N1, 4K1,
4K2, 5K1, 5N2, 6K1, 7K1, 8K1,
8K2 (ca. 250 Schüler_innen)

Lehrer_innen
Mag. Jürgen Schacherl
Mag. Barbara Winkler M.A.

Baukulturexpertise
DIFH Katja Gögl

Fotos Bibliothek: Georg Alfare

Dank an die Firmen
ZIMBAPARK,
Farben Morscher,
Vorarlberger Kraftwerke AG,
Liebherr und an die Stadt
Bludenz für die Unterstützung
des Projekts

4

AUS ALT MACH NEU WOHNEN_LEBEN NEU INTERPRETIERT

Wenn es um das Thema Wohnen geht, ist jeder Mensch Experte. Aber was ist eigentlich Architektur und was hat sie mit dem eigenen Leben zu tun? Die Schüler_innen begaben sich im Rahmen des Projekts auf eine Spurensuche: Einerseits in einem Altstadtthaus in Salzburg, andererseits in ihrem eigenen Lebensumfeld.

Begriffe aus der Architektur, dem Bauen und Wohnen wurden untersucht, geklärt, anders gedacht und spielerisch umgesetzt. Dabei entstanden Rauminstallationen, die während der Architekturtage in einem leer stehenden Altstadtthaus von Publikum besichtigt werden konnten.

Spielen mit echten Räumen, simulieren von Möblierungen, ausprobieren, experimentieren, neu interpretieren, installieren erfolgte mit der größtmöglichen Freiheit für die Jugendlichen. Als Arbeitsmaterial für die entstehenden Rauminstallationen standen ausschließlich einfache, meist recycelbare Materialien zur Verfügung.

Begriffe klären und Raumsituation kennen lernen

Am Anfang stand die Erforschung des eigenen Wohnbegriffs. Dazu wurden Worte gesammelt, die mit den persönlichen Lebensumständen zu tun haben. WO wohnst du, WIE und mit WEM?, waren die Fragen und erste „Vokabel“ wie Einfamilienhaus, Geschoßwohnungsbau, Wohnsiedlung, Reihenhaushaus, Mietwohnung, Balkon, Loggia, Stadtteil, Stadtrand, Altstadt, Speckgürtel etc. wurden notiert.

Die Erkundung des Hauses mit Ursprüngen im Mittelalter brachte einerseits viele neue Vokabeln und andererseits wurde auch über unterschiedliche Wohnsituationen und -ansprüche sowie Stadtgeschichte früher und heute disku-

tiert. Die Architektin bereicherte die Exkursion mit fachlichem Input und Fotos von zeitgenössischen Bauten mit ungewöhnlichen Lösungen und erweiterte damit den Blick.

Material erkunden, Räume beziehen und gestalten

Wohnen/leben in Räumen geschieht im Normalfall mit vorgefertigten Wohnelementen. Das sollte anders gedacht werden: Großteils recycelbare Materialien mit unterschiedlichen Qualitäten, wie Papier, Karton, Kisten, fließende Stoffe, Schnüre, biegsame lange Rohre, Folien, Farbe etc. standen zur Verfügung. Gruppenweise bezogen die Schüler_innen ihre Räume. Sie erkundeten das Material und erprobten Befestigungstechniken und Verbindungsmöglichkeiten. Während der sehr begeisterten Arbeit fand auch ein Nachdenken über das Nutzen von Räumen, Raumwirkung, Raumaufteilung und Wohnformen statt. Konventionelle Wohnbegriffe und Gewohnheiten wurden hinterfragt und Fantasie und Erfindungsgeist angeregt.

Umsetzung

Bei der Umsetzung war es auch erforderlich, die Ideen „auf den Boden der Realität“ zu bringen. Schließlich sollte eine für die Architekturtage überzeugende Präsentation von Rauminstallationen gefunden werden. Manche Idee musste mangels Realisierungsmöglichkeit verworfen und einiges neu gedacht und umgestaltet wer-

den. Durchhaltevermögen war gefragt, um ein gutes Ergebnis zu erreichen. Die Jugendlichen unterstützten einander und schließlich war es zu aller Zufriedenheit geschafft.

Präsentation

Höhepunkt war die Eröffnung der Architekturtage. Hier wurden die Ergebnisse der Öffentlichkeit vorgestellt. Viele Leute kamen. Die Jugendlichen standen Rede und Antwort zu ihren Installationen und erfuhren viel Lob und Wertschätzung. Das war eine wichtige positive Erfahrung – der Aufwand der letzten Tage hatte sich gelohnt.

Projektziele und Resümee

Sensibilisierung der Schüler_innen für eigene Wohnbedürfnisse sowie unterschiedliche Wohn- und Raumqualitäten. Kennenlernen und Aneignung von Begriffen aus dem Bereich der Architektur. Experimentieren mit unterschiedlichen Formen und Materialien und deren Eigenschaften. Kreatives Arbeiten mit Recyclingmaterial. Über den eigenen Tellerrand rauschauen. Arbeiten im Team mit gegenseitiger Unterstützung und ohne Konkurrenzkampf. Neue Fähigkeiten am anderen entdecken. Ein großes Projekt und seine Schwierigkeiten zu einem guten Ende zu bringen. Für die meisten Schüler_innen war es die erste bewusste Beschäftigung mit Architektur und sie waren sehr stolz auf ihre Ergebnisse.



Schule

Neue Musikmittelschule Maxglan II
Wiesbauerstraße 3 | 5020 Salzburg
www.mhs-maxglan2.info

Schüler_innen

Amine Ata, Sara Bucovic, Azad Cheikho, Khalat Cheikho, Mahmud Darwish, Sarah N. Enzensberger, Maximilian Glantschnig, Mirela Halilovic, Lejla Hamzic, Andrea Janjic, Danijel Jovanovic, Nina Leitner, Valentina Ljubenovic, Andreas Loipold, Julia Maier, Alessandro R.Matic, Belma Memic, Dragana Nikolic, Leyla Redzic, Deniz W.Trattner, Philipp Trausinger, Anni Q. Zhou (Klasse 4b)

Lehrerinnen

Daniela Häuslaigner, BEd; | Mag. Eleonore Verene

Baukulturexpertise

Mag. arch. Charlotte Malmborg
Petra Schlagbauer und Dr. Doris Oberholzer
ARTgenossen – Verein für Kulturvermittlung
www.artgenossen.cc

(Einführung – Kurzworkshop)

Schnitt und Nahtstelle

Nach Einblicken in die Arbeit von Architektur_innen (Vorgehensweise bei der Planung eines Gebäudes, Wichtigkeit von Skizzen, Modell, Funktion, Proportion und Materialität) und dem Aufzeigen der gemeinsamen Sprache von Mode, Architektur, Musik und politischer Landschaft anhand der Zeitepoche des Rokoko, wurde die Schnitt- und Nahtstelle zwischen Architektur und Mode spielerisch in Gebäude-mo-delle umgesetzt, die aus den Einzelteilen des Korsetts entstanden.

(Vortrag, Filme und Diskussion)

Dass Modedesigner sehr oft wie Architekten denken und arbeiten, zeigen Japaner wie Junya Watanabe, Rei Kawakubo und Hussein Chalayan, deren Arbeiten die Möglichkeiten der Umsetzung zeigen.

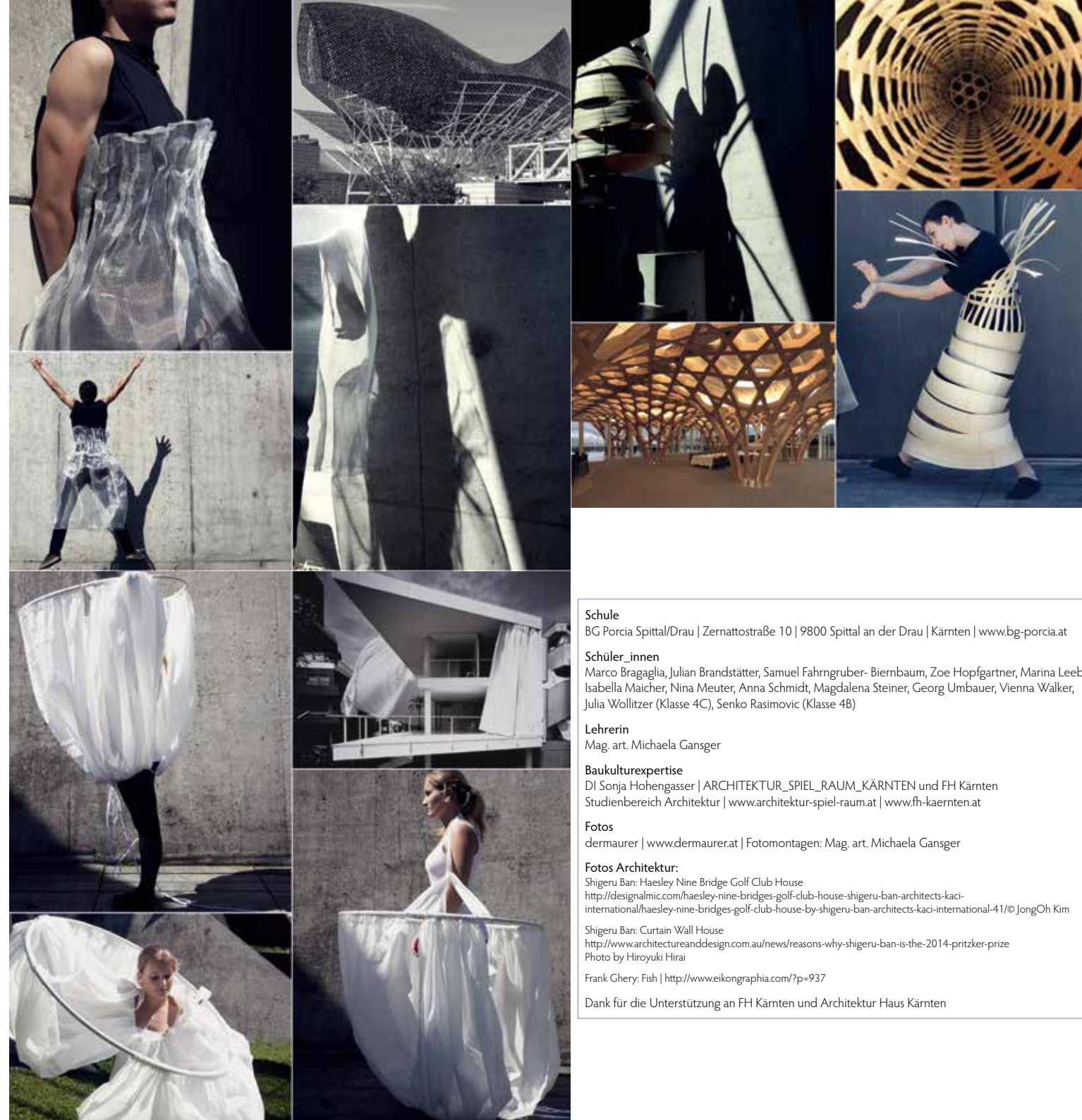
Gemeinsame Umsetzungsmethoden von Mode und Architektur wurden mit spontanen Papierhüllen ausprobiert und mit Diaprojektionen ins rechte Licht gesetzt.

Nach der Auswahl eines Gebäudes wurden die Kleidungsstücke anhand von Skizzen und eines Modells an einer Weinflasche entworfen. Fragen zu Geruch, Haptik, Geräusch usw. beeinflussten die Materialwahl für die schützende zweite Haut.

Materialien aus dem Baumarkt standen für die Umsetzung zur Verfügung. Nach einigen Adaptierungen und der Suche nach den geeigneten Verarbeitungs- und Verbindungsmöglichkeiten wurden die Architekturbeispiele in Körperhüllen transformiert.

Die Ergebnisse wurden im Steinhaus am Ossiacher See fotografiert und in Fotoserien die Besonderheiten der einzelnen Entwürfe hervorgehoben.

Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Zusammenhänge von Architektur und Kleidung wurden mit unterschiedlichen Methoden erarbeitet (Vorträge, Diskussionen, Kurzworkshops). Die ausgewählten, den gebauten Projekten zugrunde liegenden Entwurfsmethoden wie z.B. falten, stapeln, umhüllen, usw. dienten als Ausgangspunkt und Inspirationsquelle für unterschiedliche Körperhüllen, die mit einfachen Materialien umgesetzt wurden, wobei die Abstraktion des „Kleides“ in eine Hülle für den Körper die schwierigste Herausforderung für die Schüler_innen war.



BG Porcia Spittal/Drau | Zernattostraße 10 | 9800 Spittal an der Drau | Kärnten | www.bg-porcia.at

Marco Bragaglia, Julian Brandstätter, Samuel Fahrngruber- Biernbaum, Zoe Hopfgartner, Marina Leeb, Isabella Maicher, Nina Meuter, Anna Schmidt, Magdalena Steiner, Georg Umbauer, Vienna Walker, Julia Wollitzer (Klasse 4C), Senko Rasimovic (Klasse 4B)

Mag. art. Michaela Gansger

DI Sonja Hohengasser | ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN und FH Kärnten
Studienbereich Architektur | www.architektur-spiel-raum.at | www.fh-kaernten.at

dermaurer | www.dermaurer.at | Fotomontagen: Mag. art. Michaela Gansger

Shigeru Ban: Haesley Nine Bridge Golf Club House
<http://designalmic.com/haesley-nine-bridges-golf-club-house-shigeru-ban-architects-kaci-international/haesley-nine-bridges-golf-club-house-by-shigeru-ban-architects-kaci-international-41/> © JongOh Kim

Shigeru Ban: Curtain Wall House
<http://www.architectureanddesign.com.au/news/reasons-why-shigeru-ban-is-the-2014-pritzker-prize>
 Photo by Hiroyuki Hirai

Frank Ghery: Fish | <http://www.eikongraphia.com/?p=937>

Dank für die Unterstützung an FH Kärnten und Architektur Haus Kärnten



ERHOLUNGSRAUM

Ausgangspunkt des Projekts war der nicht sehr attraktive Schulgarten: Er bestand aus einer großen, ziemlich kahlen Wiese mit einem Weg und einem Rondell aus Beton-Steinen. Dort gab es keine Rückzugsmöglichkeiten für die Jugendlichen, außerdem war körperliche Betätigung kaum möglich. Viele der Schüler_innen waren noch nie in diesem Freibereich.

Erkundung

Die Schüler_innen stiegen mit einer Phase von begleitendem Erforschen und sinnlichem Erfahren des Freiraumes ein. Dabei konnten alle Jugendlichen mit ihrem Schulgarten Bekanntschaft machen. Bei Bewegungsspielen, Übungen und Aufgaben beschäftigten sie sich mit diesem Bereich. Außerdem wurde das Gelände von ihnen vermessen und eine Skizze erstellt.

Danach bearbeiteten sechs Gruppen verschiedene Aspekte: Was ist ein Garten, Natur versus Gestaltungen, welche Elemente und Materialien bereichern einen Garten, Bewegung und Aktionen im Freien, was brauchen Menschen für ihre Erholung, und – speziell im Hinblick auf einen Schulgarten: Was brauchen Schüler_innen und Lehrer_innen im Freien für die pädagogische Arbeit?

Nach einem gemeinsamen Teil mit Informationen und Gesprächen konkretisierten die Jugendlichen ihre eigenen Vorstellungen und Bedürfnisse. Die Ergebnisse wurden von ihnen visualisiert und gemeinsam besprochen – zum Beispiel in Rollenspielen oder auf Plakaten. Sie bildeten die Grundlagen für die Formulierung der Wünsche und der Entwürfe der Schüler_innen für ihren eigenen, konkreten Schulgarten.

Gestaltungswünsche

Nach der ausführlichen Diskussionsphase kristallisierten sich folgende Gestaltungswünsche heraus:

- ein Sichtschutz zum öffentlichen Raum (Busbahnhof)
- optische Gliederung des gesamten Areals, um der "nur Wiese-Struktur" entgegenzuwirken
- Rückzugsräume (Sitzgelegenheiten, Hängematte, ...)
- ein beschatteter und nach außen abgeschlossener Bereich als Pausen-, aber auch Unterrichtsraum für kleinere Gruppen
- eine Wasserfläche (Brunnen, Teich,...)
- Sportmöglichkeiten: Fußballkleinfeld, Basketballkorb, Volleyballplatz

Gestaltung

Sämtliche Arbeiten wurden in den nächsten Wochen weitgehend durch Schüler ausgeführt (in den Klassen ist der Anteil an Burschen sehr hoch). Zuschneiden, anfertigen, bohren und verschweißen der Stahlbau-Elemente; sowie die Herstellung der Holz-Bauteile.

Danach wurden sämtliche Eck- und Fundamentpunkte eingemessen, wobei den Schüler_innen bewusst wurde, dass die Mathematik ein durchaus nützliches Werkzeug sein kann. Zudem identifizierten sie sich immer mehr mit dem Projekt. Als beispielsweise die Messpunkte – aufgrund eines Irrtums – beim Rasen mähen

verloren gingen, gab es ziemlich heftige Reaktionen der Beteiligten.

Die Grund- und Fundamentarbeiten wurden dankenswerterweise von der Stadtgemeinde Enns übernommen (Asphaltieren des Basketballplatzes, Einbetonieren der Volleyball- und Basketballsteher, ...)

Als nächster Schritt erfolgte das Setzen von diversen Sträuchern durch die Schüler_innen. Vorher wurde noch eine Schicht Humus durch den Bauhof eingebracht.

In weiterer Folge wurden der Basketballkorb montiert, das Volleyballnetz aufgezogen und die Fußballtore in die richtige Lage gebracht. Viel Einsatz aller Beteiligten erforderte die Montage der Stahlkonstruktion, da schwere Teile zu heben, einzurichten und mittels Schrauben zu fixieren waren. Schlussendlich wurde noch das Tarnnetz für den beschatteten Bereich aufgezogen und mit Kabelbindern befestigt. Den Abschluss bildete die Markierung der Spielflächen und die Aufstellung und Bepflanzung des in der Holzwerkstätte gefertigten Kräuterbeetes.

Ende Juni wurde der neu gestaltete Schulgarten mit einem gemütlichen Eröffnungsfest eingeweiht! Das Projekt soll im nächsten Schuljahr mit eigenen Mitteln fortgesetzt werden.



Schule

Polytechnische Schule Enns | Hanuschstraße 25 | 4470 Enns | Oberösterreich | www.schulen.eduhi.at/pts_enns

Schüler_innen

Öznur Akpolat, Tobias Böberl, Feli Enthofer, Paul Fischer, Philipp Föslleitner, Hendrik Garstenauer, Sven Grießer, Markus Höfler, Markus Hubweber, Tim Kaltenböck, Kristina Kezele, Marcel Kiesenhofer, Andrea Krump, Isabella Lehner, Marcel Macho, Tomislav Marusic, Feli Oswald, Vanessa Reiter, Daniel Roksandic, Zeliha Tasci, Christoph Tiringner, Amela Velic | Klasse B1 (Metall/Handel-Büro)

Denise Aschauer, Angelina Berger, Stefan Berghuber, Sophia Berthold, Alexander Böckl, Lukas Chyla, Patrick Fehlhofer, Florian Ganglbauer-Buchner, Asli Kaya, Melanie Major, Jasmin Mayrhofer, Oliver Moser, Simone Obermüller, Elvis Omanovic, Sandra Paul, Pascal Pechböck, Iris Reischl, Mike Riegler, Sabrina Riepl, Sascha Schenkel, Kerstin Schöllner, Biran Yarbo | Klasse B2 (Elektro/Dienstleistungen)

Sippan Barri, Philipp Benda, Stefan Bockmüller, Anatolie Cazacu, Lisa Freudenthaler, Mario Ganhör, Alexander Geigenberger, Türkan Güvenc, Richard Hricak, Hannah Kitzberger, Angelo Lambrecht, Ines Leblhuber, Thomas Leblhuber, Philipp Leithenmayr, Ricardo Lindtner, Christoph Novak, Fabian Oswald, Manuel Rath, Julia Spendlingwimmer, Samuel Stangl, Leona Streithofer, Raphael Weinrich, Jaqueline Würzinger, Fabian Zangerle | Klasse B3 (Holz-Bau/Dienstleistungen)

Lehrer_innen

Ing. Dipl. Pad. Peter Aichhorn | Direktor Thomas Wintersberger und Lehrerinnen und Lehrer der PTS Enns

Baukulturexpertise

DI Dr.in techn. Regina Atzwanger

7

SCHULRAUMKULTUR

Die Schüler_innen des Gymnasium Schillerstraße lehnen mehrheitlich das Bauwerk ihrer Schule ab: Es ist ihnen zu kalt, zu grau, zu schlicht. Im Rahmen des Projekts rückte das Schulgebäude in den Focus der Betrachtung und die Schüler_innen (des Wahlpflichtfaches Kulturvermittlung und der 5b Klasse) und Lehrer_innen konnten sich, begleitet von Künstlerinnen, intensiv damit auseinandersetzen.

Begonnen hat der Prozess damit, dass sich eine Gruppe von Schüler_innen der Oberstufe im Rahmen des Wahlpflichtfaches Kulturvermittlung mit dem Thema Schulkultur beschäftigte, das durch einen Besuch der Berliner Direktorin Margret Rasfeld (Reformschule Evangelische Schule Berlin) einen gewaltigen Impuls erfahren hatte. Ein wichtiger Aspekt dabei war die „Schulraumkultur“, die Schule und die Qualität ihrer Architektur, ihre Gestaltung und Materialität, ihre Atmosphäre, das Raumklima, die Nutzungsmöglichkeiten usw., die intensiv debattiert wurde. Die Projektreihe *RaumGestalten* ermöglichte dazu zwei „künstlerische Interventionen“.

Workshop I: „Landler“ mit Aleksandra Vohl

Die Vorarlberger Tänzerin und Tanzpädagogin Aleksandra Vohl wählte einen "Landler" (einen "Bayrischen") als Grundstruktur und Rahmen, der die "Sprache der Architektur" mit ihrer Strukturiertheit, Organisation, Reglementierung aufgriff, ein Bild dafür entwickelte und sie auf

eine andere "Sprache", den Tanz und die Bewegung, bezog. Tanzvokabular traf auf Architekturvokabular: Die Rede war von Einheiten, von Wiederholung und Rhythmus, von Bausteinen, von Tradition versus Moderne, von Frontwechsel, von Verzierung und Gestaltung.

Der "Landler" als Volkstanz wurde erst sehr spät mit all seinen Regeln "verschriftlicht", beinhaltet aber immer noch "Freiräume", die für ganz individuelle Figuren von den Tänzer_innen genützt werden können. Die Architektur des Gymnasium Schillerstraße reglementiert mit ihren Klassenzimmern, den langen Gängen, den Tischen und Stühlen, der Ausrichtung des Klassenmobiliars, der Situiertheit, Gestaltung und Größe der Klassenräume ebenfalls das Verhalten der Schüler_innen und Lehrer_innen. Wo sind hier die "Freiräume"? Darüber wurde in der Gruppe intensiv diskutiert und versucht mittels des Tanzes Struktur und Freiraum gleichermaßen darzustellen.

Die Performance wurde im Rahmen der großen Schulvernissage aufgeführt und durch eine Redepresentation von zwei Schüler_innen (Nina und David) eingeleitet.

Workshop II: „Collagen“ mit Claudia Larcher

Die Künstlerin Claudia Larcher hatte als ersten Schritt die Schüler_innen aufgefordert ihre Schule zu fotografieren und zwar von allen Seiten und aus unterschiedlichster Perspektive. Die Fotos wurden gesammelt und gemeinsam begutachtet. Danach wurden sie abstrahiert, in Ausschnitte aufgeteilt, zerschnitten, gedreht und wieder neu zusammengesetzt. Daraus entstanden spannende Architekturcollagen zwischen Dekonstruktion und Konstruktion, neue An- und Einsichten in die gebaute tägliche Umgebung der Schüler_innen.

Beide Interventionen boten neuartige Blicke auf das vertraute Gebäude und neue Perspektiven und Sichtweisen.



Schule

Gymnasium Schillerstraße | Schillerstraße 13 | 6800 Feldkirch | Vorarlberg
www.gys.at

Schüler_innen

Susanne Büchel, Beate Tschüscher, Bernadette Ramspeck, Fabienne Cumme, Emanuele Ospelt, David Stecher, Nina Latzl, Jessica Schwarzl, Laura Stürz (Wahlpflichtfach Kulturvermittlung)

Anna-Lena Banzer, Tamara Baumgartner, Mevhibe Caliskan, Maria Colleoni, Kristina Dakic, Johanna Denifle, Theodor Hieble, Melina Jank, Enise Keskin, Andreas Josef Kind, Julien König, Sophie Lindenthal, Nena Linher, Basil Losert, Nicole Meier, Laura Nußbaumer, Cansu Özdemir, Marina Rathfelder, Keana Reis, Eva Schächle, Livia Schächle, Marina Schneider Romera, Jakob Tschavoll, Emely Weichert, Demet Yayla (Klasse 5b)

Lehrerinnen

Mag. Christine Zettler | Mag. Sabine Benzer

Künstlerinnen

Aleksandra Vohl | Tänzerin | Choreografin | Pädagogin
Claudia Larcher | Bildende Künstlerin mit Schwerpunkten im Bereich Videoanimation, Collage und Installation



ÜBERALLSCHULE – MEIN STADTTEIL IST MEINE SCHULE



Das Grundkonzept der „Überallschule“ ist, wie ihr Name schon vorwegnimmt, institutionelle Lernerfahrungen „überall“ zu gestalten. Es geht dabei um eine netzwerkartige Aufschließung von Räumen in einem Stadtviertel, die Teil einer gemeinsamen Schule werden. Diese Schule soll also ohne „eigenes“ Gebäude auskommen und sich ihre Lerninseln entsprechend dem Umfeld partizipativ generieren.

Die Schüler_innen der Klassen 6a und 6b des BRORG Vereinsgasse erprobten diese Vision einer anderen Schule im Stuwerviertel in 1020 Wien. Welche Potenziale für den eigenen Bildungsweg hält das Viertel mit seinen Eigenheiten (Stadtraum, Bewohner_innen, Betriebe und Einrichtungen) bereit, und welche räumlichen Gegebenheiten lassen sich nutzen?

Eine Schule ohne Gebäude?

Um die Schüler_innen gedanklich aus dem gewohnten Lernumfeld – dem Schulgebäude – heraus zu holen, wurden beim ersten Treffen mit den Expertinnen Beispiele „anderer“ Lernräume besprochen. Es wurde erörtert, wo Lernen stattfinden könnte, welche Qualitäten hierfür individuell wichtig sind, und so langsam zur Idee einer Schule ohne Gebäude hingeführt.

Rund um einen großen A0 Plan des Stuwerviertels wurden folgende Fragen diskutiert: „Welche Orte und Menschen/Einrichtungen könnten für unsere Schule wichtig sein? Wie sieht die Organisation unserer Schule aus?

Auf zwei farbigen Kärtchen notierte jede_r Schüler_in „Was ich hier in einer Stadtteilschule lernen kann?“ und „Was mir da fehlen würde?“. Auch diese Überlegungen wurden auf dem Viertelplan verortet.

Wunschthemen

Beim 2. und 3. Treffen wurden Gruppen zu Wunschthemen gebildet (z.B.: Grünflächen, Markt, Bücherei, Essen, Werkstätten, ...). Die Teams versuchten, die Schule zu einem speziellen Themenbereich zu konkretisieren und bereiteten Fragen für Interviews mit möglichen Kooperationspartner_innen vor.

Aktion im Stadtraum

Der erste Lehrausgang ins Viertel begann mit einer kleinen Aktion. Mit Fähnchen mit der Aufschrift „Ich bin eine Schule“ markierten die Schüler_innen Orte, die in ihren Augen besonders viel Potenzial für ihre Lernideen haben. So fand eine erste Erkundung des Viertels statt. Im Anschluss wurde im Gespräch mit Corona Gsteu von der Gebietsbetreuung das Wissen über das Stuwerviertel vertieft. Hier erhielten alle Gruppen auch Empfehlungen für mögliche Interviewpartner_innen. Danach schwärmten die Gruppen aus, führten Gespräche mit den Anwohner_innen und erarbeiteten pros und contras zu ihren Themenbereichen.

Vertiefung in der Schule

Beim nächsten Treffen in der Schule wurden die Ergebnisse den anderen vorgestellt und auf dem Viertelplan verortet – so entstand ein mögliches Netzwerk für eine Überallschule. Die

Idee der Überallschule wurde heiß diskutiert, es gab sehr aussagekräftige Ideen und Meinungen.

Rückzugsraum

Ein großes Bedürfnis der Schüler_innen war ein Rückzugsraum, in dem sich das Erlebte setzen kann. Ein Raum, in dem Leerlauf ohne geplanten Input möglich ist; wo sich Erfahrungen setzen und zu neuen Ideen führen können.

Wie müsste so ein Rückzugsraum aussehen? Wie eine Schule mit Klassenzimmern wohl nicht, eher wie eine Wohnung, ein persönlicher Lebensort. Die Expertinnen besorgten den Grundriss dreier leerstehender Wohnungen in der Stuverstraße. Nun wurde überlegt, wie diese mit Bereichen zum Entspannen, Diskutieren, Kochen usw. zur Homepage werden können.

Picknick im Grätzel

Das intensive Projekt fand seinen Abschluss in gemeinsamer Reflektion bei einem Picknick im Grätzel, bei dem wiederum interessante öffentliche Raumsituationen bespielt wurden.



Schule

BRORG2 | Vereinsgasse | 1020 Wien | www.brg2-vereinsgasse.org

Schüler_innen

Abdel Abrik, Natascha Bogdanov, Jan Buchmacher, Edon Dalipi, Islam El-Gamal, Leyla Gharizade, Enna Hadzic, Adnan Hamidovic, Tugrul Koc, Halime Kuzu, Toni Pejko, Marko Prgic, Belma Rahmanovic, Fariba Rehza, Shakiba Rehza, Tamara Todorovic, Sandra Vizintin, Vanessa Vulcu, Talha Yilmazer, Liuqing Zheng (Klasse 6a)

Joy Aimufua, Meryem Akpinar, Medzide Ameti, Miroslav Bankov, Vasilje Birtasevic, Mourat Chtouki-Hamou, Isabella Girgis, Emre Kandemir, Kübra Karatas, Gurinderjeet Kaur, Aleksandar Kuzmic, Marijana Matic, Marko Miskovic, Mohamad Mohamady, Amin Neguira, Jeanne Ponce, Nida Sheikh, Oliver Sindelar, Karolina Slezynska, Zabiullah Sultanzai, Vanessa Tkalec, Zeliha Vural, Chava Zhanchotova (Klasse 6b)

Lehrer

Mag. Gerold Fink | Mag. Ruth Kaaserer

Baukulturexpertise

MMAG. Theresia Frass-Knierzinger und MMAG. Nikola Winkler | raumschule | www.raumschule.at



GLÜCKLICH IM PARK

Sind wir wunschlos glücklich?
Der Werdegang von Städten und Orten ergibt sich aus den Wünschen und Werten, die unsere Gesellschaft mit ihnen verbindet. Jugendliche sind Seismographen für eine gesellschaftliche Umstrukturierung, die öffentliche Räume reserviert, um Selbstgestaltung zu verhindern. Mit sozialer und geographischer Verdrängung konfrontiert, wählen viele Jugendliche kommerzielle Architekturen wie Fast Food Restaurants und Einkaufszentren als ihre Treffpunkte.

Glücklich im Park hinterfragte das Entstehen und die Reglementierung von öffentlichen Räumen, um die soziale Funktion und Nutzung der Stadt neu zu durchdenken. Wie Stadtentwicklung durch Selbstgestaltung aussehen kann, wurde von den Schüler_innen untersucht. Dabei ging es um die Auseinandersetzung mit Planungsprozessen, um Stadtentwicklung bewusst zu verfolgen und sich einzumischen. Um an diesen komplexen Themen teilhaben zu können, muss man über bestimmte Kompetenzen verfügen. Aber schon wer eine Bank vor die Tür stellt, merkt, dass er die Umgebung durch praktisches Tun mitgestalten kann.

Das Wunschamt

2012 eröffnete *Stiftung Freizeit* in Wörgl *Das Wunschamt*, eine kollektive Wunschsammlung als öffentlicher Planungsprozess, um durch einen anderen Maßstab die Stadt zu bestimmen. Mehrheitlich wurde von Jugendlichen der Wunsch nach einem Stadtpark als Treffpunkt laut.

Glücklich im Park thematisierte diesen Wunsch als öffentliches Ereignis und entwarf Strategien der Projektwerbung in der Stadt, in den Medien und in der Lokalpolitik.

Exkursion nach Berlin

In einer Berlinexkursion erforschten die Schüler_innen, welche Handlungsmodelle sie von der Metropole Berlin, der Zwischennutzungstadt, auf ihre Heimatstadt Wörgl übertragen können. Ein Schwerpunkt lag in intergenerationalen urbanen Landschaften und in urbanen Gärten, von Guerilla Gärten bis zu neuen Stadtparks.

Nomadischer Stadtgarten

In Wörgl suchten die Schüler_innen den Kontakt zu lokalen Akteuren und Medien, um diese frühzeitig einzubinden. Nach Abklärung der wichtigsten Schritte und Fragen zur Projektplanung, wie Arbeitsstruktur, Finanzierung und Raumproduktion bauten die Schüler_innen einen nomadischen Stadtgarten, mit dem urbane Freiräume aktiviert und die Öffentlichkeit angeregt wurde, gemeinsam eine Vision des Stadtparks zu verwirklichen. Sie gestalteten fahrbare Grundelemente aus Holz, die modular mit Pflanzenkisten und "Holzkissen" bestückt wurden und von lokalen Akteuren zukünftig erweitert und an neue Anforderungen angepasst werden können – als nomadischer Stadtaktivator von der Bühne bis zur Küche.

Die gesammelten Ideen von *Glücklich im Park* wurden im Stadamt eingereicht und in Kooperation mit lokalen Akteur_innen in einem mehrtägigen Programm über die Zukunft des Stadtparks öffentlich verhandelt.

Projektziel

Glücklich im Park vermittelte den Schüler_innen, wie ihre Wünsche im Stadtraum durch spontane Eingriffe und öffentliche Austauschprozesse gestärkt werden können. Die Jugendlichen sollten ihre Möglichkeiten in der Stadt entdecken und ihre Vorschläge im 1:1 Maßstab umsetzen und erleben können, um Verantwortung für die unmittelbare Lebensumwelt zu übernehmen. Architektur als Konstruktion von Lebensraum geht weit über das Bauen von Gebäuden hinaus. Der öffentliche Raum ist eine Inszenierung der Gesellschaft und will multidimensional gestaltet werden, damit dieser Raum als kollektives Bewusstsein statt städtischen Aneinandervorbeilebens verstanden wird. *Glücklich im Park* erforschte Möglichkeiten des gemeinsamen Handelns im öffentlichen Raum.



Schule
Bundesrealgymnasium Wörgl | Innsbruckerstraße 34
6300 Wörgl | Tirol | www.brg-woergl.at

Schüler_innen
Daniel Atzl, Nefeli-Ioli Christodoulou, Michael Dallago, Philipp Graf, Eva Gwiggner, Christina Karrer, Felix Kruckenhauser, Barbara Laiminger, Eva-Maria Omotoso, Hannah Pfister, Sophie Philipp, Sarah Ruso, Tobias Schermer, Anna Schöllnast, Nadia Schützinger, Michaela Schwarzenauer, Linda Sillaber, Elisa Urban, Alexander Waltl, Sylvia Wanker (Klasse 6a)

Anna Biasi, Patricia Biasi, Kilian Bock, Nadja Egli, Katharina Fellner, Julia Gmach, Kristina Graßl, Tamara Gruber, Sophia Hanel, Elisabeth Hartl, Irene Hechenberger, Mathias Hörbiger, Moritz Kruckenhauser, Sarah Kruk, Kordula Mayr, Theresa Ritzer, Niklas Rotthaler, Michaela Schneider, Lukas Sellemund, Halil Uzar, Matthias Uzar (Klasse 6b)

Christoph Amort, Alexander Brunner, Johanna Eibl, Damla Ertok, Michael Fill, Georg Fischer, Theresa Genser, Asude Halis, Florian Hawel, Tim Hoschek, Hannah Kapfinger, Sarah Kluckner, Louisa Kurz, Pia Lengauer, Dina Margreiter, Anna Moser, Sara Ostojic, Alexander Prosch, Alina Senft, Johanna Wechselberger, Tamara Zierl (Klasse 6c)

Lehrer_innen
Mag. Verena Rossmann | Mag. Engelbert Schraffl
Mag. Victoria Pesta

Baukulturexpertise
DI Inés Aubert | DI Markus Blösl | DI Rubén Jódar |
Stiftung FREIZEIT | www.stiftungfreizeit.com

10

MÜLL REIN – KUNST RAUS

Der Reumannplatz, im Zentrum von Favoriten, ist aufgrund seiner infrastrukturellen Einrichtungen ein Knotenpunkt, den bis zu 70.000 Personen täglich auf ihrem Weg von/zur Arbeit, in die Ausbildung oder zum Einkaufen passieren. Mehr Transit- als Aufenthaltsraum verleitet der Ort zu einem nicht immer vorbildlichen Umgang mit Müll und zur Verschmutzung des öffentlichen Raumes.

Bei diesem Projekt sollte auf lustvolle und vor allem nachhaltige Art und Weise sensibilisiert werden, wobei Kunst, genauer: Street Art, der Aufwertung des Umfeldes diene. Sechs Street-Art-Projekte sind entstanden und wurden am Reumannplatz installiert. In einer abschließenden Ausstellung präsentieren die Schüler_innen ihre Projekte noch einmal "im Kleinen" und erläutern ihre Beweggründe für die jeweiligen künstlerischen Arbeiten.

Analyse des öffentlichen Raums

Fotografisch und mittels Planunterlagen wurden öffentliche Räume, Gestaltungen und Architekturen im Projektgebiet rund um den Reumannplatz untersucht. Anhand von Rollenspiel-Aufgaben wurde besprochen, welche baulichen, stadtplanerischen und architektonischen Maßnahmen die Entstehung bzw. die Vermeidung von Müll fördern oder hemmen können.

Kunst hin oder her

Die Künstlerin Christina Florit zeigte in einem internationalen und historischen Querschnitt politische und kulturhistorische Hintergründe von Street Art und stellte verschiedene Techniken und Materialien vor. Ästhetik, Zweckmäßigkeit und künstlerische Ansprüche der Arbeiten wurden diskutiert. Street Art hat eine

große gesellschaftspolitische Bedeutung und ist in ihrem Grundgedanken nicht kommerziell. Sie ist frei zugänglich, anonym und birgt meist eine Botschaft. Genau aufgezeigt wurden die gesetzlichen Gegebenheiten und dabei auch lokale Phänomene (Puber) besprochen.

Ideen rein – Kunstwerk raus

Mit den Informationen aus den Vorträgen, den Ergebnissen der Diskussionen und den Eindrücken aus den Vor-Ort-Erfahrungen betätigten die Schüler_innen sich nun selbst als Künstler_innen. Wichtig für die Wahl und Ausarbeitung eines eigenen Projektes war dabei nicht primär die Technik, sondern eigene Beweggründe für eine Intervention. Die Ideen wurden im Modell oder als Zeichnungen visualisiert, Materialtests und Recherchen betrieben sowie bei einer neuerlichen Vor-Ort-Begehung die Möglichkeiten und Bedingungen für die Umsetzung des jeweiligen Projektes untersucht. In Teamarbeit entstanden insgesamt sechs Kunstwerke – Projekttexte siehe: www.architekturstiftung.at/raumgestalten – die von den Schüler_innen im Rahmen einer abschließenden Ausstellung präsentiert wurden.

Eigene Anliegen erkennen und kommunizieren

Durch das Kennenlernen der Methoden Analyse, Dokumentation und Modellbau wurden Artikulationsweisen vermittelt, die es ermöglichen, den (politischen) Entscheidungsträger_innen Kritikpunkte und Änderungswünsche zu kommunizieren. Dies kann eine Grundlage für spätere partizipatorische Anliegen sein. Es wurde Bewusstsein und Lust zur Beteiligung an der Gestaltung der eigenen gebauten Umwelt geweckt – durch die Möglichkeit, einen Teilbereich des öffentlichen Raumes kritisch zu betrachten und selbst temporär mitzugestalten. Das Projekt war für die Klasse zudem eine Gelegenheit, die geforderten Kompetenzen für das vorwissenschaftliche Arbeiten im Rahmen der neuen Reife- und Diplomprüfung zu üben: das Recherchieren, Analysieren, Bewerten, Dokumentieren und die Arbeit im Team.

Von der Kunst zur Vermittlung

Die Schüler_innen der BAKIP werden als Kindergartenpädagog_innen Kontakt mit sehr vielen Kindern haben. Die in diesem Projekt gesammelten Erfahrungen können helfen, in Bezug auf Müll, Müllverhalten sowie Street Art Inputs für den täglichen Arbeitsalltag in dieser verantwortungsvollen Aufgabe zu liefern.



Schule
BAKIP 10 (Bundesbildungsanstalt für Kindergartenpädagogik)
Ettenreichgasse 45c | 1100 Wien
www.bakip10.schule.at

Schüler_innen

Bettina Asperger, Beate Barcsa, Melanie Berndl, Marie-Christin Denk, Stefanie Dobrowolny, Alisa Dravits, Nico Eder, Susanne Erker, Doris Ertl, Hannah Gabler, Aleksandra Golec, Nina Hagemayer, Valerie Hechinger, Jennifer Jerger, Tanja Kartner, Sonja Kehr, Kristina Kuzmanovic, Anja Marczy, Marlene Messlender, M?Sanela ?uzaci, Lisa-Marie Rechnitzer, Linda Schediwy, Natalie Schmid, Moritz Seeburger, Annika Seelke, Teresa Soliman, Janine Steppan, Lisa Stuerzinger, Michelle Vezden, Miriam Vrab (Klasse 3c)

Lehrer_innen

Mag. Erich Mayerhofer | Mag. Stefanie Sandhägl
Mag. Marianne Puschner

Baukulturexpertise

Sibylle Bader | Wanderklasse – Verein für BauKultur-Vermittlung | www.wanderklasse.at
unterstützt von DI Mag.a Cristina Florit



11

„UNDEFINEDWATER“

Es gibt keinen Ort in unserer unmittelbaren Lebensumwelt, der nicht durch menschliche Eingriffe geformt wurde.

Dies war auch der erste Ansatzpunkt im Projekt "undefinedwater", wo auf die tatsächliche Veränderung des Erscheinungsbildes des Flussraums der Salzach – durch die Errichtung eines neuen Kraftwerks – mit einer Intervention reagiert wurde.

Einstieg

Die Veränderung des Flussraums wurde in einem ersten Workshop anhand von historischen Bildern vermittelt. Daraus wurde für die Schüler_innen deutlich, dass Veränderungen immer stattgefunden haben und dass es auch für sie möglich ist gestaltend einzugreifen. Schnell wurde klar, dass es in dem Projekt darum gehen sollte sich Aufenthaltsbereiche anzueignen, wofür von den Schüler_innen Ansprüche und Wünsche formuliert wurden. „Der öffentliche Raum gehört Dir, du musst ihn nur besetzen“, war einer der Leitsätze in den ersten Diskussionen des Projekts.

Projektieren

In der nächsten Phase ging es neben der Vermittlung von Informationen und historischem Wissen, insbesondere darum die Augen zu öffnen, Mut zuzusprechen auch das scheinbar nicht Machbare zu denken und zu verdeutlichen, dass auch Irrwege nichts Verwerfliches im Planungsprozess sind. Auf mögliche Probleme der einzelnen Projekte wurde hingewiesen und Kritik in Form sachlicher Reviews geboten.

Nach unterschiedlichen Konzeptüberlegungen einigte sich die Gruppe auf eine Grundform – the w a v e – die in mehreren Variationen umgesetzt werden sollte.

the w a v e

Nachdem eine Integration von Nutzungsobjekten in der Uferlandschaft nicht genehmigt werden konnte, entwickelten die Schüler_innen über ein erweitertes Designbriefing Sitzmöbel, die formal die unterschiedlichen Wellenrhythmen der Salzach aufnehmen, funktionelle Anforderungen (Ergonomie, Standfestigkeit, Transportierbarkeit, Robustheit) sowie konstruktive Machbarkeit berücksichtigen mussten. Nach dem Einstieg von pro:holz Salzburg als Sponsor mussten auch materialtechnische Fragen (Holzkonstruktionen) geklärt werden.

Sechs „waves“ wurden schließlich von den Schüler_innen in aufwendiger Laminatbauweise (schichtweise Holzfurnierverleimung) hergestellt: gepresst, zugeschnitten, gehobelt, versäubert geschliffen, geölt und mit Aluminiumschienen und Stahlzug verschraubt.

Präsentation

Bei äußerst hohem Wasserstand der Salzach und Dauerregen haben die Schüler_innen bei den Architekturtagen die „waves“ an der Salzach in Position gebracht. Nachdem der hohe Wasserstand die sonst erkennbare Veränderung des Fließcharakters ohnehin nicht freigab und dieser Kern des Konzepts unbeachtet bleiben musste, wechselte die durchnässte Gruppe mit den „waves“ in die Zentrale der Salzburger Archi-

tekturtag in das Gebäude am Rathausplatz 4. Im 1. Stock wurden die „waves“ zu gefragten Sitzobjekten für die Besucher_innen der Ausstellung und konnten anschließend auch noch im Künstlerhaus Salzburg angesehen werden.

Lernerfahrungen

Erstaunlich und begeisternd war wie rasch, – von einem Treffen zum nächsten – die Schüler_innen ihre Gedanken und Ideen präzisiert und in Skizzen und Entwürfen umgesetzt haben. Wichtig war auch die Vernetzung mit Institutionen, Behörden und Sponsoren. Die Erfahrung, dass man eine Idee tatsächlich Realität werden lassen kann und dass dazu Teamarbeit und Partner erforderlich sind, ist eine der wichtigsten Lernerfahrungen aus diesem Projekt – „Ich kann mit meinen Absichten in den öffentlichen Raum eingreifen“. Klar wurde auch, – durchaus schmerzhaft, weil die Stadtmöbel ja nicht wie geplant auf der Salzachbärme aufgestellt werden durften – wie stark der öffentliche Raum durch nicht sichtbare, aber nichts desto weniger wirksame, Reglements bestimmt wird. Es ist ermutigend zu beobachten, wie durch das fächerübergreifende Lernen plötzlich Dinge, die im schulischen Alltag oft weit auseinander liegen (Reflexion, Entwurf, Handwerk) wieder zusammenkommen. Die Begeisterung spricht aus jedem der Objekte.



Schule

WRG Salzburg | Josef-Preis-Allee 5 | 5020 Salzburg | www.wrg.salzburg.at

Schüler_innen

Oliver Bernstorff, Anne Bräunlich, Carolina Brugger, Natali Haas, Sarah Klaushofer, Siegfried Lettmann, Kim Novak, Aleksandra Pavicic (Fachbereich dat - Design ArchitekturTechnik)

Lehrer

Mag. Erwin Neubacher

Baukulturexpertise

Initiative Architektur | Dr. Roman Höllbacher
www.initiativearchitektur.at

Dank an pro:holz Salzburg und den Verein „architektur - technik + schule“ für die Unterstützung





RAUMGESTALTEN –

EINE PROJEKTREIHE ZUR ARCHITEKTUR

PROJEKTTRÄGER:

KulturKontakt Austria
Universitätsstraße 5 | 1010 Wien
T: +43 1 523 87 65
www.kulturkontakt.or.at

Architekturstiftung Österreich
Gemeinnützige Privatstiftung
Krugerstraße 17/2 | 1010 Wien
T: +43 1 513 08 95
www.architekturstiftung.at

Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten
für Wien, Niederösterreich und Burgenland
Karlgasse 9 | 1040 Wien
T: +43 1 505 17 81
www.wien.arching.at

Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten
für Steiermark und Kärnten
Schönaugasse 7 | 8010 Graz
T: +43 316 81 18 02
www.aikammer.org

Österreichisches Institut für Schul-
und Sportstättenbau
Prinz Eugen-Straße 12 | 1040 Wien
T: +43 1 505 88 99
www.oeiss.org

Projektleitung und -betreuung: Barbara Feller

Texte und Fotos (falls nicht anders angegeben): Projektteams

Katalogredaktion: Barbara Feller

Gestaltung: Carola Holland

Druck: Remaprint

Wien, September 2014